# Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schauzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 212. | Dortmund, Donnerstag, den 10. September 1914. | 31. Jahrg.


# Die Schlachten bei Lemberg und Paris.

## Englische Nöte. Ein japanisches Kriegsschiff gesunken. Auf Antwerpen. Oesterreichs Siege gegen Serbien. Französische Redensarten.

### Eine neue Schlacht bei Lemberg.

Eine amtliche Meldung aus Wien, die wir gestern schon nach durch Sonderausgabe bekannt geben konnten, verkündet:

**Im Raume von Lemberg hat eine große Schlacht begonnen.**

**Berlin, 10. Sept., 2 Uhr nachts. Oesterreichisches Pressequartier vom 9. September, 3 Uhr nachmittags. Das längere absichtlich bewahrte Schweigen über die Entwickelung der strategischen Lage im Raume von Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit heute morgen ist neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.**

**K. v. Reden,**
**Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung".**

**Wien, 10. Sept., 4 Uhr nachts. Oesterreichisches Pressequartier. Nachdem die österreichisch-ungarische Armee an den letzten fünf Tagen ungestört von den Russen den im vorübergehend geräumten Landesteilen taktisch wichtige Positionen eingenommen hat, ging sie gestern von der Defensive in die Offensive gegen die russische Armee über, um in der zweiten Phase die Entscheidung nach neuntägigem beiderseits abgebrochenen Kampf zu erzwingen.**

**Adelt,**
**Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts".**

Diese Meldung widerlegt schlagend die russische Behauptung, daß die Oesterreicher bei Lemberg geschlagen und zu einem fluchtartigen Rückzuge gezwungen worden seien. Sie läßt uns erkennen, daß nunmehr alle Vorbereitungen für die Entscheidung auch an dieser schwierigen Stelle getroffen worden sind und daß an der Herbeiführung dieser Entscheidung die Truppen des deutschen Bundesgenossen beteiligt sein werden. Nichts ist schwerer, als den Ausgang einer so gewaltigen Schlacht, wie sie hier in ihrem Endabschnitt jetzt stattfindet, vorauszubestimmen. Wir verzichten drum auch, zu orakeln. Aber wir setzen das feste Vertrauen in die deutsche wie in die österreichisch-ungarische Heeresleitung, daß diese kampferprobten und sieghaften Scharen zum Siege geführt werden, zumal der Einsatz bei dieser Schlacht ungeheuer großer ist.

Die Berliner Blätter äußern sich teils mehr teils weniger umfangreich über den lakonischen, aber inhaltvollen Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes über den neuen Angriff der Oesterreicher in Galizien. Die „Post" schreibt: Die österreichisch-ungarische Heeresleitung wird alles getan haben, um sich zu dem neuen entscheidenden Schlage vorzubereiten. Die heißesten Wünsche aller Deutschen begleiten den treuen Waffengefährten in diesem neuen schweren Kampfe. Es geht um vieles. Möge ihm das Schlachtenglück hold sein. — Der „Lok.-Anz." führt aus: Die Kampfpause nach dem wochenlangen Ringen des österreichisch-ungarischen Heeres mit dem an Zahl bedeutend überlegenen Streitkräften des Zaren. Die Ruhe an der galizisch-russischen Grenze ist vorüber. Die österreichisch-ungarische Armee hat keine leichte Aufgabe vor sich. Sie verließ zwar die Höhenstellungen bei Lemberg ohne Kampf, aber vollständig ungeschwächt; aber die Russen werden getan haben, was in ihrer Macht stand, um ihre Truppen dort zu verstärken. Trotzdem werden die österreichisch-ungarischen Truppen, gehoben durch die Erfolge ihres bei Lublin kämpfenden Flügels neue Beweise ihrer Tapferkeit ablegen und nach Empfang von Verstärkungen wahrscheinlich erfolgreich sein. Jedenfalls eine aufregende Zeit! Neues Kämpfen im Osten und Westen. Nach allen entstellenden Berichten, die über Lembergs Eroberung und die dabei von den Oesterreichern und Ungarn erlittenen Verluste verbreitet worden waren, klingt die kurze Meldung des österreichischen Generalstabschefs wie ein trotziges Hornsignal. — Russen, Engländer und Franzosen hatten uns glauben machen wollen, daß es bei Lemberg aus sei mit der Macht unserer Verbündeten. Da kamen die lakonischen Worte von der österreichisch-ungarischen Armee: Bei Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. Es ist wie ein einziger heller Aufschrei des kampfesmutigen Adlers von Oesterreich-Ungarn und vom fernen Westen hallt der Kriegsschrei des Hohenzollernaars hinüber. Auch hier hat eine neue Schlacht begonnen. Heil den Kämpfern hüben und drüben!

**Eine Serbenabteilung vernichtet.**

WTB. **Frankfurt a. M.**, 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Budapest: Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowitza zersprengten Serben ist bei Lydia nach großen Gefechten **teils getötet, teils gefangengenommen** worden.

**Wien**, 10. Sept., 2 Uhr nachts. Die bei Mitrowitza **vernichtete serbische Timok-Division war die Elitetruppe des serbischen Heeres und unterstützte die bulgarischen Truppen bei der Belagerung von Adrianopel. Bei der Kapitulation der Festung zog die Timok-Division als erste in die eroberte Festung ein.**

**Die serbischen Prahler.**

WTB. **Wien**, 9. Sept., Zur endgültigen Zerstörung der einer krankhaften Phantasie entspringenden serbischen Siegesberichte über die Kämpfe bei Schabatz sei hier der authentische Bericht zitiert, welchen der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" mit Bewilligung des Korpskommandanten Terstyanszki über diese Kämpfe veröffentlicht. Nach diesem Bericht führten die österreichisch-ungarischen Truppen zwischen dem 11. und 14. August den Uebergang über die Save durch und besetzten Schabatz nach heftigem Widerstande der Truppen und der Bevölkerung und wiesen heftige Angriffe überlegener Kräfte aus Schabatz zurück. Am 16. August griffen die österreichisch-ungarischen Truppen mit den inzwischen über die Pontonbrücke über die Save eingetroffenen Verstärkungen wiederholt die Serben an, welche am 18. und 19. August zu einem fluchtartigen Rückzuge gezwungen wurden, der nach der Behauptung von Gefangenen dem Rückzuge der Türken bei Kumanowo glich. Am 19. August abends erreichten die österreichisch-ungarischen Truppen die Linie Bukosic-Zerovoc. Am 20. August traf der aus höheren strategischen Rücksichten ergangene Befehl zum Rückzuge ein, den der Armeekommandant Terstyanski schweren Herzens ausführte. Das Gros der Truppen kehrte an das nördliche Ufer der Save zurück. Kleinere Abteilungen wurden in Schabatz zurückgelassen, welches von weitaus überlegenen serbischen Streitkräften angegriffen wurde. In der Nacht zum 23. August wurde die Save abermals zum Entsatz von Schabatz und der verteidigenden Truppen überschritten. Es gelang, die die Stadt umzingelnden Serben mit einer Attacke zurückzuwerfen. Da es bei der damaligen Kriegslage wertlos gewesen wäre, Schabatz zu halten, kam am Abend der Befehl, an das österreichisch-ungarische Ufer der Save zurückzukehren. Der Befehl wurde in der Nacht und am Morgen des nächsten Tages ausgeführt. Der durch den zwölftägigen Kampf erschöpfte Feind versuchte nicht den Abzug zu stören. Nachdem der letzte Mann über die Pontonbrücke zurückgekehrt war, wurde diese abgebrochen. Der Armeekommandant Terstyanski dementiert energisch das Telegramm, nach dem Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den serbischen Thronfolger zu dem Siege von Schabatz gratulierte. Das Ergebnis der Schabatzer Offensive ist die Lähmung des serbischen Heeres, dessen gestriger erster Versuch, einen Einfall in österreichisch-ungarisches Gebiet zu machen, mit dem bekannten Mißerfolge endete.

### Vom Kampfplatz in Belgien.

Die allgemein sehnlichst erwartete Belagerung und Einnahme von Antwerpen — es soll eben alles im ungestümen Lauf erledigt werden — ist zwar noch nicht zu melden, denn die Nachrichten aus dem deutschen Generalquartier fließen gerade jetzt über die Vorgänge in Belgien überaus spärlich, aber aus einer über Paris aus Ostende zu uns gelangten Meldung ist zu entnehmen, daß auch in Belgien ein Stillstand bei unseren Truppen nicht eingetreten ist:

**Neue belgische Niederlage.**

WTB. **Paris**, 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. (Nicht amtlich.) Aus Ostende wird vom 7. September gemeldet: **Die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Oordegem, in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Der Kommandant Comminck ist gefallen.**

Man beachte, daß diese Meldung aus französischer Quelle stammt und demgemäß für die Belgier nach Möglichkeit in Rosarot gehalten ist. Wer zwischen den Zeilen zu lesen vermag, findet, daß es sich hier um eine vollständige Niederlage der belgischen Truppen, die sich den unsrigen entgegengestellt haben, handelt.

Wie nichtamtlich durch das Wolffbureau aus Antwerpen gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überschwemmt werden, um die Deutschen an dem Einmarsch zu hindern. Die Wassertiefe wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Diese Pfütze wird die deutschen Truppen nicht abhalten, Antwerpen auf den Leib zu rücken. Im übrigen tragen unsere Geschütze über all die wässerigen Hindernisse, die uns die Belgier in den Weg legen werden.

**Die Deutschen in Gent.**

WTB. **Frankfurt a. M.**, 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. (Nicht amtlich.) Die „Frkf. Ztg." meldet aus Amsterdam: **Der deutsche Armeeführer hat von der Stadt Gent die Lieferung von 10 000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser und 150 000 Kilogramm Hafer, von Fahrrädern, Automobilreserveteilen und 100 000 Stück Zigarren gefordert, die Stadt aber mit weiteren Kriegsabgaben und dem Durchzug der Truppen verschont. Nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte ein auf einem Automobil befestigtes Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet und einer verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzuwenden.**

---

### Meine Erlebnisse auf der letzten Reise von England nach Deutschland

Ich war Mitte Juni befand ich mich in einem Seebade an der Ostküste Englands und hatte die Gelegenheit, mich nach Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurückzubegeben, versäumt. Mit Sehnsucht erwartete ich daher den Besuch meiner Freunden in Cambridge die Nachricht von einem anderen Gelegenheit zur Rückreise; endlich, am 23., 24. August, abends, traf die Mitteilung ein. Ich begab mich am Dienstag früh nach der Polizeistation, um die Erlaubnis auszuwirken, nach Cambridge zu reisen, da die Deutschen nach Ausbruch des Krieges ohne besondere Erlaubnis sich nicht mehr als fünf Meilen von ihrem Wohnsitz entfernen durften. Am Dienstag abend traf ich in Cambridge ein und fand durch Zufall meine Freunde, die mich nicht allein reisen lassen wollten, noch mit an eine junge Deutsche und drei junge Oesterreicherinnen, die sich ihrer Studien wegen in dieser schönen, gelegenen, durch ihre Ruhe ausgezeichneten Universitätsstadt aufhielten und ebenfalls Sehnsucht nach dem Vaterlande hatten. Von meinen Reisegenossinnen erfuhr ich, daß sie schon vor vierzehn Tagen versucht hätten, mit anderen Deutschen ihre Rückreise anzutreten, seien aber von London nach Cambridge unverrichteter Sache zurückkehren mußten, da es angeblich unmöglich sei, über die holländische Grenze zu kommen. Auch hätten sie die Reise als gefährlich geschildert. Die Bewohner von Cambridge hatten sich ihrer, die infolge des Krieges ohne Nachricht und ohne Geld von ihren Angehörigen waren, in freundlicher Weise hilfsbereit angenommen.

Am Tage unserer Abreise, Mittwoch vormittag, bestellten unsere englischen Freunde ein für uns bestimmtes Abteil, damit wir nicht belästigt wurden; sie rieten uns, zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten, dringend, nur wenig zu sprechen. In London wurden wir auf Veranlassung unserer Freunde von der Besitzerin eines boarding-house, einer Deutschen, am Bahnhof in Empfang genommen. Im boarding-house waren viele Nationen vertreten, wir sahen außer Deutschen und Engländern auch Französinnen und Russinnen. Sobald wir mit den Deutschen allein waren, wurde von dem traurigen Schicksal unseres Vaterlandes gesprochen. Wir alle waren in sehr gedrückter Stimmung; besonders diejenigen, die in England bleiben mußten, da sie auch in Deutschland kein Heim hatten, litten furchtbar. Die Extrablätter in Form von großen Plakaten, die auch durch die Straßen getragen wurden, und die Zeitungen zu lesen, war eine Qual. Jeden Tag neue Niederlagen und Verluste der Deutschen und Oesterreicher. Die Greueltaten, welche die Deutschen in Belgien verübt haben sollten, waren in den grellsten Farben geschildert. Wenn man auch nicht alles glauben konnte, so war die Ungewißheit doch schrecklich. Eine Deutsche erzählte von Karrikaturen unseres Kaisers, die sie gesehen hatte, darunter von einer, in der die Umrisse aus toten Soldaten bestanden, und von einer Landkarte, von der Deutschland schon ganz verschwunden war. Ueberall an Häusern, Automobilen usw. waren große Plakate angebracht mit dem Aufruf Lord Kitcheners zum Eintritt in die Armee, der aber die erwartete Wirkung bei weitem nicht gehabt haben soll.

Drei volle Tage vergingen in London mit der Erledigung der polizeilichen Formalitäten für unsere Abreise, die sehr umständlich war. Auch in Cambridge hatte ich mich für den einen Tag meines Aufenthalts bei der Polizei an- und abmelden müssen. In London erhielt ich auf der Polizeistation einen Erlaubnisschein, um bis Folkestone fahren zu können und auf dem Meldeamt einen Schein, um England verlassen zu können. Die englischen Beamten waren sehr höflich und zuvorkommend, nur meinten sie, wir sollten doch lieber in England bleiben, da es dort für uns jetzt weit sicherer als in Deutschland sei. Eine unangenehme Ueberraschung wurde uns noch zu teil, indem uns nur erlaubt wurde, unser Handgepäck mitzunehmen, das uns gestattete, in Holland zu Fuß — mindestens 8 Kilometer — die Grenze zu überschreiten. Meinen Koffer mußte ich daher zur Aufbewahrung bis nach dem Kriege in London zurücklassen. Nun mußten wir noch zum amerikanischen Konsul, der die Ueberfahrt einer größeren Anzahl Oesterreicher — einige Hundert —, denen wir uns anschließen durften, vermittelt hatte. Der Konsul beruhigte uns, die Reise nach Deutschland sei nicht gefährlich und die uns gemachten Mitteilungen über die Länge und die Umständlichkeit der Reise seien übertrieben. Er gab seinem Zorn über das englische Reisebureau Cook, das zu Anfang des Krieges Deutsche und Oesterreicher durch falsche Auskünfte von der Rückreise abgehalten hätte, in offener und temperamentvoller Weise Ausdruck. Ich muß hier noch einschalten, daß wir die letzten waren, die am Donnerstag vormittag auf dem Meldeamt die Erlaubnis zum Verlassen des englischen Festlandes erhielten. Einer Anzahl Deutschen, die nachmittags auf diesem Amte war, wurde die Erlaubnis für die nächsten vierzehn Tage ohne jede weitere Angabe verweigert. Da viele von weither gekommen waren, so war der Jammer über diese Eröffnung groß. Bei unserem Abschied am Samstag vormittag gaben mir mehrere dieser Bemitleidenswerten unter Tränen Briefe zur Beförderung an ihre Angehörigen in Deutschland mit. Der Tochter eines höheren Offiziers mußte ich versprechen, ihrem Vater Nachricht über sie zu geben.

Samstag mittag 1 Uhr kamen wir in Folkestone an und bestiegen sofort den bereitstehenden holländischen Dampfer, der uns in sechsstündiger Fahrt nach Vlissingen bringen sollte. Die Ueberfahrt bei vollkommen ruhiger See und hellem Sonnenschein war herrlich. Bei der Abfahrt erfuhren wir, daß wir von Kreuzern begleitet würden. Wir sahen viele Kriegsschiffe, namentlich auch bei der Vorbeifahrt an Dover, die aber alle in ziemlicher Entfernung von unserem Schiffe blieben. Am Horizont tauchte plötzlich ein englisches Luftschiff auf, das eine kürzere und gedrungenere Form hatte als unsere Zeppeline. Unser Dampfer war bei weitem nicht vollbesetzt, so daß die armen in England Zurückgebliebenen reichlich Platz gehabt hätten. Bei der Landung in Vlissingen stürzten viele Deutsche auf uns zu, welche die Ankunft ihrer Angehörigen bestimmt erwartet hatten. Weite Reisen hatten sie unternommen, um ihre Kinder in Empfang zu nehmen, und erfuhren nun zu ihrem grenzenlosen Schmerz, daß ihnen die Erlaubnis zur Abreise verweigert worden war. Holländische Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr standen zu unserem Empfange bereit. Der österreichische Gesandte in Holland war erschienen und ließ seine Landsleute mit Kaffee und Butterbrot bewirten, wovon auch wir, als treue Bundesgenossen, unser Teil erhielten. Das erste, was wir uns hier besorgten, waren deutsche Zeitungen. In unserer unaussprechlichen Freude und in tiefer Ergriffenheit entnahmen wir daraus die Berichte über die herrlichen Siege unserer tapferen Truppen. Das war ja alles ganz, ganz anders, wie wir es in England erfahren hatten. Unser Jubel kannte keine Grenzen. — Der Ausweispapiere wegen fuhren wir von hier nach dem Haag, wo sich unsere Wege trennten. Die Oesterreicher fuhren unter dem Schutze der österreichischen Gesandtschaft über Köln nach Wien. Eine Reisegenossin aus Dresden und ich übernachteten in der schönen idyllischen Hauptstadt Hollands, in der sich der Friedenstempel wie eine Ironie auf den entbrannten Weltkrieg erhebt. Am anderen — Sonntag — Morgen erhielten wir vom deutschen Gesandten einen Ausweis, um Holland verlassen zu können. Bei unserer Fahrt in der elektrischen Straßenbahn nach dem Hotel hatten wir leider kein holländisches Geld. Nur durch die Liebenswürdigkeit eines Holländers, der uns als Deutsche erkannte und das Fahrgeld für uns auslegte, konnten wir dem Schicksal, auf die Straße gesetzt zu werden, entrinnen.

Sonntag mittag fuhren wir von Haag über Leyden und Haarlem, durch Hollands gesegnete Blumenau, nach Amsterdam. Am Bahnhof empfing uns ein holländischer Polizeioffizier mit der Frage, ob wir Deutsche seien und nahm uns in ein Verhör. Er verlangte darauf unsern Ausweis und war so wißbegierig, auch unsere Barschaft auf Heller und Pfennig kennen zu lernen, so daß uns nichts übrig blieb, als ihm den Inhalt unserer Portemonnaies zu offenbaren, was uns eigenartig berührte. Im übrigen waren aber die holländischen Beamten ebenso wie die englischen von größter Zuvorkommenheit. Nach kurzer Besichtigung des nordischen Venedig setzten wir unsere Reise fort und langten nachts um 1 Uhr mit der Bahn endlich auf deutschem Boden — also ohne den befürchteten Achtkilometermarsch — an, wo wir zum letzten Male übernachten mußten. Unsere Freude, als wir hier die ersten deutschen Siegesfahnen sahen und überall nur deutsche Sprache vernahmen, war unbeschreiblich. Und überall diese wunderbare Begeisterung!

Montag früh ging es erwartungsvoll über Rheine der Heimat entgegen. Von Osnabrück telegraphierte ich meinen Eltern, daß ich mittags in Hannover ankommen würde.

Auf dem Umweg über Hameln, wo ich meine sächsische Reisegefährtin verlassen mußte, traf ich endlich Montag abend nach sechstägiger Reise glücklich und wohlbehalten in Hannover ein, von den Meinigen mit großer Freude begrüßt. Ich danke Gott, daß ich wieder in der Heimat bin.

Lotte M.

## Von Frankreichs Gefilden.

Ueber die westlich von Paris entbrannte Schlacht zwischen den verbündeten Franzosen und Engländern einerseits und unserem rechten Flügel andererseits liegen amtliche Mitteilungen nicht vor, die bekanntlich erst zu kommen pflegen, wenn die Arbeit vollständig getan ist. Dafür liegen aber allerhand Meldungen aus Paris auf dem üblichem Wege über London, Rom und Kopenhagen vor. Es heißt von allerhand zum Teil fulminanten Siegen der Franzosen und Engländer zu erzählen. Sie widersprechen aber einander in einer solchen Weise, daß die eine Wertlosigkeit der anderen dartut.

Der Franzose kommt ohne überschwängliche Redensarten nicht aus. So ist auch der Dank zu verstehen, den der französische Generalissimus Joffre an seinen englischen Kumpel Lord Kitchener gerichtet hat. Joffre bedankt sich, wie uns die Londoner wissen lassen, herzlich für die dauernde Unterstützung, die die britischen Truppen der französischen Armee während des Verlaufes der französischen Kriegstaten gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte und sie komme auf das kräftigste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei. Lord Kitchener sagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammen wirken zu können, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne. — Wir dächten, das Vertrauen, das Joffre auf die Engländer gesetzt hat, wäre schon schmählich getäuscht worden.

Wertvoll ist übrigens die Mitteilung des Mailänder Corriere de la Sera, der der Frankft. Ztg. zufolge aus bester Quelle folgendes wissen will: Der Entschluß der französischen Regierung, nach Bordeaux überzusiedeln, sei auf das persönliche Eingreifen Lord Kitcheners zurückzuführen. Der Vorschlag der Uebersiedlung sei auf den Widerspruch der sozialdemokratischen Minister Guesde und Sembat gestoßen, die den Ausbruch von Unruhen in Paris befürchteten. Eine Ministerkrise habe schon gedroht, als Kitchener am 31. August in Paris mit dem General French und General Joffre und General Gallieni im Ministerrat erschienen seien, der schließlich die Uebersiedlung genehmigt habe.

Im übrigen scheut man sich nicht, die Franzosen durch allerlei albernes Gewäsch über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen. So wird über Paris aus Bordeaux berichtet: Die Stadt ist infolge der Uebersiedelung der Regierung überfüllt. Die Pariser Zeitungen schämen sich nicht, ihren Lesern das alberne Märchen aufzutischen, Graf Haeseler habe gesagt, er werde sich erschießen, wenn die Deutschen nicht am 5. September in Paris seien. — Den Gefallen wird Graf Haeseler den Franzosen ja nicht tun.

Die „Köln. Ztg." meldet nach dem Amsterdamer Telegraaf": Sachverständige sehen das Ziel der deutschen Operationen in einer Vernichtung der französischen Feldheeres, während der Einnahme von Paris nur untergeordnete strategische Bedeutung beigemessen werde. Die Abschwenkung der deutschen Armee nach Süden wird als sehr wesentlich und für das französische Heer bedrohlich angesehen. Die französischen Truppen zwischen Toul und Epinal würden dadurch gezwungen, sich zurückzuziehen, sodaß die deutschen Truppen in Lothringen vorrücken könnten. In Paris will man wissen, die deutschen Truppen hätten einen lebhaften Angriff auf das englische Hauptquartier unternommen; vor allem hätten sie es auf die Gefangennahme des englischen Oberkommandierenden General French. abgesehen.

Anders lauten natürlich die Meldungen aus französischer Quelle: So meldet die Londoner „Evening News aus Boulogne: General Pau berichtet, daß unter Leitung von French und d'Amade die Franzosen bei Precy-sur-Oise, 25 Meilen nördlich von Paris einen großen Sieg über die Deutschen errungen hätten. Die britischen Truppen sollen hier die deutsche Garde vollständig geschlagen haben. — Abwarten und dann Tee trinken!

* * *

**Die große Schlacht bei Paris.**

**Kopenhagen, 10. Sept. Londoner Zeitungen veröffentlichen lange Berichte über die große Schlacht östlich Paris. Es wird auf einer 250 Kilometer langen Front gekämpft. Im Laufe des Nachmittags war der Kanonendonner in Paris ganz besonders deutlich vernehmbar. Bisher wußten die Berichte nur von Erfolgen der Verbündeten zu melden. Man sprach sogar schon von großen Siegen der Franzosen über die Deutschen, wobei die Garde, als sie sich auf Aufforderung nicht ergeben wollte, von den Franzosen angeblich vollständig vernichtet wurde. Dieser Sieg scheint aber auf ebenso zuverlässigen Grundlagen zu beruhen, wie die übrigen französischen Siegesnachrichten. Dienstag abend lauteten die Nachrichten dahin, daß die Verbündeten nicht imstande zu sein schienen, die bisherigen Erfolge ihrer Offensivbewegung aufrechtzuerhalten.**

**Man wird nicht fehlgehen, wenn man hiernach annimmt, daß in Kürze Nachrichten von französischen Niederlagen erwartet werden können.**

* * *

Zürich, 10. Sept. Die Franzosen haben der N. Z. Ztg. zufolge den Wald von Komplegne angründet, um die Deutschen daraus zu vertreiben. Auf den Bahnen östlich von Paris sah man Militärzüge mit englischer Infanterie, die offenbar mit Umgehung von Paris nach Westen gekommen seien. Der französische Generalstab bereite einen Frontwechsel gegen Nordosten vor (wahrscheinlich um die Küste zur Rückfahrt der Engländer freizuhalten). General Pau soll, wie verlautet, Generalissimus werden. Schon höre man das Wort „Verrat". Der französische Generalstab scheint auf die Idee, den rechten deutschen Flügel umgehen zu lassen, verzichtet zu haben. Der Fall von Nancy müsse als bevorstehend gelten.

Haag, 10. Sept. Ein hiesiges Blatt berichtet, daß deutsche Reiter bis Troyes vorgedrungen seien.

### Ach, wär ich doch heim geblieben!

London, 10. Sept. Die englischen Hilfstruppen in Frankreich verwünschen es nicht allein, daß sie nach Frankreich gegangen sind, um sich dreschen zu lassen. Auch die Times sieht ein, daß die Engländer in Frankreich nichts nütze sind. Sie veröffentlicht einen Vorschlag, der die Zurückziehung der englischen Truppen aus Frankreich und die Landung eines englischen Expeditionskorps an der deutschen Küste anregt. Dadurch würde eine halbe Million deutscher Soldaten aus Frankreich abgezogen werden. — Nur hat man den Umstand vergessen, daß die Engländer nicht wieder aus Frankreich heraus nach England gelassen werden.

## Das Rathaus in Bordeaux.

Das Rathaus in Bordeaux, der neue Sitz der franz. Regierg.

Nachdem deutsche Reitertruppen der von Norden anrückenden siegreichen Armee schon bis in die Nähe von Paris streiften, hat die französische Regierung Paris fluchtartig verlassen, angeblich um durch ihre Anwesenheit nicht bald nötig sein werdende Verteidigung von Paris zu erschweren. Die Regierung hat ihren Sitz in Bordeaux aufgeschlagen, wo der Präsident im Rathaus Wohnung nahm.

Bordeaux, die Hauptstadt des französischen Departements der Gironde (im Südwesten Frankreichs) hat ca. 250 000 Einwohner und ist der Mittelpunkt des französischen Weinhandels. (Bordeauxwein).

## Die Lage bei unseren Vettern jenseits des Kanals.

WTB. London, 10. Sept. Die Times schreibt: Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge „wovon viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt eine ernste Aufgabe zu werden.

WTB. Konstantinopel, 10. Sept. Tasvir-i-Eftair erklärt, daß die Engländer in den letzten Tagen gegenüber der Bevölkerung Aegyptens großes Mißtrauen hegten. Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, dessen Wortlaut von der englischen Botschaft veröffentlicht wurde. Sie erblicken in dem Vertrage ein Zeichen der Schwäche.

Rotterdam, 9. Sept. Zwei Fischerschiffe fuhren bei Hull Zinsbey auf Minen und gingen unter.

## Einiges von Bedeutung aus Japan.

WTB. Rotterdam, 9. Sept. Der japanische Botschafter in London erhielt die Nachricht, daß der japanische **Torpedobootszerstörer „Schirotaye"** infolge Nebels und Regen auf einen Felsen gestoßen und **untergegangen** sei. Die Besatzung wurde gerettet. — Mögen die Japaner weiter solche Verluste haben.

WTB. Genf, 9. Sept. Das Pariser Finanzblatt „Information" bespricht die Finanzlage Japans und erörtert dessen Einmischung in den Krieg. Es erfährt auf Grund eingehender Erkundigungen, daß die kriegerischen Maßnahmen Japans auf die See beschränkt bleiben soll. Ein militärischer Ausflug zu Lande sei ganz unwahrscheinlich. — Fehlt es wirklich an den nötigen Mitteln dazu?

Berlin, 9. Sept. Zu dem gemeldeten Bombenwurf der japanischen Flieger über Tsingtau hört der „Berl. Lok.-Anzeiger" von einem Kenner der dortigen Verhältnisse, daß auf diese Weise wahrscheinlich die hochliegende schwere Haubitzenbatterie außer Gefecht gesetzt werden solle, die nach dem Lande und der See zu feuert. Andere Zerstörungen durch die Flieger würden kaum in der Absicht der Japaner liegen, wenn sie es durch Aushungerung oder einen leichten Seeangriff in ihre Hände bringen wollten. Es ist das wahrscheinlich, da die Japaner es auf eine ostentativ humane Kriegführung abgesehen haben und außerdem die Stadt und ihre Anlagen möglichst unversehrt in ihre Hände bekommen wollen.

## Englische Frechheiten.

WTB. London, 10. Sept. Reuter meldet aus Washington: Der Dampfer „Red Groß", früher Dampfer Hamburg der Hamburg-Amerika-Linie, der ein Dutzend Hospitalabteilungen an Bord führt und unter amerikanischer Flagge segelt, wurde kurz vor seiner Abfahrt unerwarteter Weise angehalten. Es wird gemeldet, daß der britische Gesandte Ador erklärt habe, daß er die Abreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrheit der Mannschaft aus Deutschen bestehe, unter denen sich viele Reservisten befinden.

WTB. Christiania, 10. Sept. Die Behauptung der Times, deutsche Handelsschiffe unter norwegischer Flagge hätten in gesetzwidriger Weise eine Linie zwischen Brasilien und Newyork eröffnet, erweckt hier die größte Entrüstung. — Es gilt hier für sicher, daß die Meldung der Times nur eine böswillige Machenschaft der Engländer gegen die einwandsfrei freundliche Haltung Norwegens gegenüber Deutschlands darstellt. Alle hiesigen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus. Eine vom Minister des Aeußern eingeleitete Untersuchung wird die Unwahrheit der Times-Behauptung feststellen.

## Allerlei Russisches.

WTB. Breslau, 9. Sept. Die schlesische Korrespondenz meldet aus Striegau: Zwei russische Kriegsgefangene gerieten miteinander in Streit, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der eine hatte nämlich verraten, daß der andere an einer Plünderung der Regimentskasse beteiligt war. Die Untersuchung, die von den Bewachungsmannschaften recht eingehend vorgenommen wurde, förderte tatsächlich 10 000 Mark in russischem Papiergeld bei dem Angeschuldigten zu Tage. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

WTB. Wien, 9. Sept. Nach einer Konstantinopeler Meldung bestätigt es sich, daß ein Teil der russischen Schwarze-Meer-Flotte sich im Zustande des Aufruhres befindet. Drei an dem Aufruhr teilnehmende Kriegsschiffe sollen kürzlich in Trapezunt eingetroffen sein, um große Mengen Lebensmittel einzukaufen, und dann wieder abgedampft sein. (Frkf. Ztg.)

## Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen vor dem Feinde schwer verletzt.

Berlin, 9. Sept. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der mit den Hanauer Ulanen als Leutnant in den Krieg zog, ist der „Kreuzzeitung" zufolge in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

## Was die Deutschen in der Festung Montmedy fanden.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Der Spezialberichterstatter der „Frankfurter Zeitung" vom westlichen Kriegsschauplatz meldet: Die Festung Montmedy ist von den Franzosen verlassen worden, ohne daß auch nur ein Schuß daraus abgegeben worden war. Der Kommandant der Festung machte bekanntlich mit einem großen Teil der Besatzung einen Ausfall, wurde aber von deutschen Truppen gestellt, so daß die Uebergabe erfolgte. — Die Deutschen fanden die Festung in Schmutz und Unrat eingehüllt. Doch fand man größere Mengen guter Lebensmittel vor, von denen die Mannschaft mehrere Monate zu leben hat. Die vorgefundenen Konserven sind außerordentlich sauber, so daß ihre Verwendung für unsere Truppen nichts Bedenkliches hat. Ferner wurden in der Festung ganze Pakete mit Dum-Dum-Geschossen aufgefunden, die sorgfältig verpackt waren und zur Ausgabe an die Truppen bereitlagen.

## Ein Reiterstückchen.

Ein Krieger schreibt: Vor uns stehen Engländer und Franzosen, die auf dem Rückmarsch sind, jedoch jede Gelegenheit wahrnehmen, um wieder Fuß zu fassen und uns im Vormarsch aufzuhalten. Als Feind sind sie nicht mehr zu schätzen, aber ich glaube und hoffe zuversichtlich, daß wir die Bande niederringen werden. Unsere Infanterie hat im Durchschnitt 35 bis 40 Kilometer gemacht — teilweise aber auch bis zu 50 Kilometer —, und es ist zu hoffen, daß sich der Gegner uns in allernächster Zeit geschlossen stellt.

Die Engländer haben bisher sehr unglücklich operiert; regimenterweise sind die Brüder zersprengt und haben ganz ungeheure Verluste gehabt. Sie irren im Lande umher und sind im allgemeinen nur zu glücklich, von uns gefangengenommen zu werden. Ich persönlich nahm heute sechs Stück dieser Tommy Atkins gefangen, und zwar auf eine recht originelle Manier: Beim Verfolgen von ein paar zivilen Radfahrern, die Meldungen zu überbringen hatten, kam ich in ein Dorf, wo man mich für einen Belgier hielt und mir auf meine Frage, ob Engländer im Dorfe seien, bereitwilligst das Gehöft angab, wo sechs Stück von ihnen die Nacht verbracht hatten und noch dort lagen: die Kerls in Englisch anreden, ihnen hands up zurufen, die Waffen abnehmen, und stolz wie ein Spanier mit ihnen abziehen, dauerte nicht lange. — Das sind so kleine Episoden, die einen herzhaft freuen.

## Japan als gelehriger Schüler seines englischen Lügenmeisters.

Berlin, 10. Sept. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: In einer Unterredung soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der „Stampa" gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in der Form eines Ultimatums verlangte Zusicherung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Frieden und Handel nicht durch kriegerische Maßnahmen stören werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zu seinem Schutze und zur Verhinderung der Lahmlegung seines Handels notwendig geworden. Dieser Versuch einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens stellt

die Wahrheit geradezu auf den Kopf.

Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das vom japanischen Botschafter behauptete vor Ueberreichung des Ultimatums nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber dem japanischen Geschäftsträger in Berlin gerade von deutscher Seite, und zwar vor Ueberreichung des japanischen Ultimatums, in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindseliger Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-englischen Kriege nicht Partei nehmen werde. Hierauf ist von japanischer Seite überhaupt nicht geantwortet worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischer Meldung von dem japanischen Minister des Aeußern Kato in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. September erklärte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Kiautschau zum Stützpunkt seiner kriegerischen Maßnahmen im fernen Osten zu machen.

## General Zilinsky.

Der Generalgouverneur von Warschau, einer befähigsten Offiziere Rußlands hat die Ober

General Zilinsky,
russ. Oberbefehlshaber in Russ.-Polen.

über die russischen Heere, welche von den Le chern in den zehntägigen Kämpfen geschlagen übernommen.

## Der Dortmunder Haus- und Gr besitzer Verein

hatte am Dienstag abend zu einer allgemei

### Hausbesitzer-Versammlung

im Gewerbeverein eingeladen, die von etwa 100 sonen besucht war.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Feld begrüßte die Versammlung und gab seiner über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Die dung an den Magistrat der Stadt Dortmund leider keinen Erfolg, da der zuständige Herr rat Dr. Ruben am Erscheinen verhindert war. Feldhoff gab zunächst Kenntnis von den Ei des Deutschen Zentralverbandes und des zirks (Gelsenkirchener) -Verbandes an die gierung und den Bundesrat dahingehend, bald eine Stunde der Tilgungssätze eintre le und daß die bei Nichtzahlung der Zinsen Verträgen vorgesehene sofortige Fälligkeit der summe und die Erhöhung des Zinsfußes Dauer des Krieges in Fortfall kommen müs Zweck der Versammlung sei bekannt. Der hat an seine Mitglieder Listen verteilt, die gen Kürze der Zeit nur in beschränktem eingegangen seien. Die eingereichten 143 Lis sen bereits aus den Monaten August und ber einen Verlust von 49 500 Mark auf, wovon Mark auf Kriegsteilnehmer und 18 500 Mark Arbeitslose usw. fallen. Die Stadtverwaltung den Hausbesitzern 50% und sonst nichts und zu wenig. Es müsse ein Unterschied gemacht zwischen Hausbesitzern von einem und mehreren sern und von wenigen und vielen Kriegsteil Es sei auch bedauerlich, daß die Stadtver sich nicht mit dem Verein in Verbindung gese Die vielen Meinungsverschiedenheiten zwische tern und Vermietern seien nun die Folge Das verschiedentlich durchgeführte Zusamme zweier Frauen und das Umziehen in kleine nungen sei nicht durchführbar. Alle haben den nenden Wunsch, daß unseren tapferen Krieger Rückkehr das alte, liebe und traute Heim in Umfange wieder anträfen. Um dieses zu er würden die Opfer gebracht.

Eine Rundfrage bei benachbarten Städten folgendes: In Bochum zahlt die Stadt all lich 70 Prozent aus und die Hausbesitzer lei 30 Prozent nach, in Herne, werden 6 Mark Zimmer gezahlt, was etwa 75 Prozent ent Essen, wo wegen der vollen Beschäftigung Kruppschen Werke natürlich nur geringe Verlu zahlt 60 Prozent, Mülheim a. d. Ruhr eben doch haben sich die Hausbesitzer noch nicht standen erklärt, Elberfeld zahlt den Frau Mark und für jedes Kind 10,50, das sind für und drei Kinder 63 Mark, also mehr als täglich. Hiervon sollen die Mieten entrich den. Unsere Nachbarstadt Hoerde zahlt für die Frau und 14 Mark für ein Kind, da den 75 Prozent für die Hausbesitzer abgehalten gendreer vergütet je nach den Umständen Proz., für Dortmund käme nach reiflicher legung und Besprechung folgender Vorschlag tracht:

Wir Hausbesitzer sind bereit, den bed Kriegsteilnehmer einen Kriegsnachlaß von zent zu gewähren, wenn die Stadtverwaltung zent der Mieten garantiert und diesen Betr monatlich an die Hausbesitzer zur Auszahlung Hiervon dürfen die Restbeträge für den Monat nicht ausgeschlossen sein. In Anbetracht der meßlichen Verluste, die den Hausbesitz in die treffen und noch treffen werden, ist dieser S keinen Fall zu hoch gegriffen.

Der Redner weist nochmals auf die Not keit der Erhaltung der gewohnten Heimstätte und bittet um ausführliche Besprechung.

In der lebhaften Ansprache wurde v schiedenen Rednern hingewiesen, auf die Not keit des Eingreifens der Stadt zur Abschaffu Vergnügungen. Ein Herr nannte das Kinof selbst unser Theater wurde dabei angezogen. herrschte ein großes Durcheinander in den A der zurückgebliebenen Frauen über die Höhe terstützungen und über die Art und Weise der zahlung. Eine große Anzahl „rabiater" Mieter ten die Zahlung überhaupt; der Hausbesitz allein Opfer bringen, denn von den Lebens Händlern sei noch kein Nachlaß von 50 Proz langt worden.

Von der städtischen Kriegsfürsorgestelle w Rechtsanwalt Wulff anwesend, der auf Wun ge Aufklärungen gab, ohne natürlich zu de selbst Stellung nehmen zu können. Er erk a. folgendes: Die Stadt habe deshalb mit d Vermietern verhandelt, weil die Verhältnis ter den Vermietern ebenso verschieden seien, ter den Mietern. Daher also die Umgehung eins. Die Stadt habe der Fürsorgestelle Prozent zur Verfügung gestellt und mehr her ohne neuen Magistratsbeschluß nicht gegeb den. Der Rat, zusammenzuziehen, sei nur von den mehreren tausend Frauen erteilt, be mand mehr als die Stadtverwaltung habe bed ben, die Leute in ihren Wohnungsverhältn belassen. Wenn die Augustmiete im Monat angemeldet worden ist, so wird sie auch bezo könne hierüber ja noch weiter verhandelt wer

Nachdem zwischen mehreren Herren und Rechtsanwalt Wulff noch einige Fragen und ten gewechselt waren, namentlich hinsichtlich gleichterklärung der Vermieters und etwaige Be gen der dazu in der Lage befindlichen Mieter

Herr Feldhoff das Schlußwort. Er legte nochmals die Gründe zu seinem oben erwähnten Vorschlag dar, weil neben den Verlusten an Kriegsteilnehmern noch eine ungeheure Summe sonstiger Mietverluste vorkommen, die der Hausbesitzer sonst nicht verschmerzen kann und woraus schwere, wirtschaftliche Schäden unausbleiblich hervorgehen.

Die alsbald vorgenommene Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Vorschlages, der der Stadtverwaltung unterbreitet werden soll.

Mit einem brausenden Hoch auf das Vaterland wurde die lebhafte Versammlung um 10,45 Uhr geschlossen.

## Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 10. September.

—: Die nächste Stadtverordnetensitzung wird am Montag, den 28. September d. Js., stattfinden.

—: Das stellv. Generalkommando 7. Armeekorps gibt bekannt: 1. Deutsche, die Verwandte, Bekannte oder Geschäftsfreunde im neutralen Auslande, besonders im benachbarten Holland haben, erwerben sich einen großen Verdienst, wenn sie denselben nicht blos Zeitungen, sondern vornehmlich auch illustrierte Zeitschriften und Zeitungsbeilagen zusenden wollten. Gerade solche Bilder, in denen die Ordnung unseres Heerwesens, die Strammheit, Manneszucht und Begeisterung unserer Truppen, der Patriotismus der Bevölkerung veranschaulicht werden, sind die beste Widerlegung der lügenhafte Berichte über deutsche Zustände, wie sie von feindlicher Seite planmäßig in der Presse neutraler Länder, besonders Hollands, sich verbreitet finden. Sie führen dem Auslande die moralische Kraft unseres Volkes und seiner unter der Fahne stehenden Söhne überzeugend vor Augen und leisten darum die eindringlichste Aufklärungsarbeit. Nichts ist gering, was fürs Vaterland geschieht in dieser großen Zeit.

2. Es ist die Beobachtung zu machen, daß die Fahnen, welche zur Feier eines größeren Waffenerfolges unserer Truppen ausgehängt werden, der häufigen Siegesnachrichten wegen oft tage- und nächtelang hängen bleiben. Das trübt den Eindruck des Außerordentlichen. Auch dürfte darauf hinzuweisen sein, daß die Fahnen durch die feuchte herbstliche Nachtluft schlaff werden und leicht ihre Frische verlieren, sodaß der festliche Anblick darunter leidet. Wirkungsvoller wäre es, wenn sie jedesmal, — worum das Generalkommando bittet — auf die Nachricht von einem neuen Siege sofort ausgesteckt und dann abends wieder eingezogen würden. Unsere wackeren Truppen werden sich auch weiterhin bemühen, daß die Veranlassung dazu recht häufig wiederkehrt.

—: Züge mit Verwundeten und unverwundeten Gefangenen treffen andauernd in Dortmund ein oder kommen durch unsere Bahnhöfe. Gestern fiel bei einem Zuge auf, daß Engländer in offenen Wagen an ihren Bestimmungsort befördert wurden. Gestern Abend lief ein langer Lazarettzug des Roten Kreuzes mit Schwerverwundeten in den Südbahnhof ein. Daß die Kinder nach den Zügen, die für sie so viel des Fremden bergen, laufen, um ihre Neugierde zu befriedigen, ist erklärlich; daß aber auch Erwachsene beim Eintreffen von Zügen mit Verwundeten nichts eiligeres zu tun haben, als nach dem Bahnhof zu laufen, um dort die Ausladung der Verwundeten und die Weiterbeförderung nach den Krankenhäusern mit aufdringlicher Schaulust zu verfolgen, ist nicht zu entschuldigen. Die Schmerzen der Verwundeten — gleichviel ob Freund oder Feind — sollten für einen fühlenden gesitteten Menschen nicht zum Gegenstand der Schaulust gemacht werden. Besser täten die Gaffer, sich zum Vorteil des Vaterlandes nützlich zu erweisen. Es gibt so mancherlei zu tun, daß es eigentlich beschämend ist, noch müßige Hände zu sehen.

—: Hochherziger Opfersinn. Zur Linderung der Not in den Familien von Kriegsteilnehmern haben sich die Beamten der Firma Franz Schlüter bereit erklärt, bis auf weiteres zehn Prozent ihres Gehalts für diesen Zweck zu spenden. Die erste Rate ist bereits abgeführt. Bemerkt sei noch, daß es sich um Herren handelt, die aus sich heraus diesen hochherzigen Entschluß faßten. Bravo!

—: Dank für gute Verpflegung. Beaumont (Belgien), den 2. September 1914. An die Verpflegungsstation des „Roten Kreuz", Dortmund-Süd, z. H. von Herrn Lehrer Hummitzsch. Im Auftrage der Dortmunder Krieger der Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16, übersende ich Ihnen den herzl. Dank von der französischen Grenze für die liebevolle Bewirtung bei unserer Abfahrt vom Heimatsort Dortmund. Die Erfolge, die unsere tapferen Kameraden vor dem Feinde zeitigten, sind nur der tatkräftigen Hilfe und Arbeit zuzuschreiben, die das Rote Kreuz geleistet hat. Der Gesundheitszustand der Kameraden ist ein vorzüglicher, da durch die Liebesgaben aus ganz Deutschland stets frische Zufuhr an Lebensmitteln da ist. Mit Gott für König und Vaterland sendet viele Grüße: Unteroffizier Bohs, Gefreiter Gerten, Reservist Simon, Basen und [illegible]. Adresse: 7. Reserve-Armeekorps 14. Res.-Div. 26. Res.-Inf.-Brig. 16. Res.-Inf.-Regiment. 9 Komp.

—: Volkshochschule und Kriegslage. Herr Rechtsanwalt Kohn schloß seinen ersten Vortrag über die Kriegslage am 20. August mit dem Satze: „Vielleicht stehen in vierzehn Tagen die Deutschen vor Paris". Das ist eingetroffen. Bei so glücklichen Prophezeihungen interessieren diese Vorträge doppelt. Heute Abend 8,30 Uhr findet in der Aula der Kunstgewerbeschule der dritte Vortrag statt.

—: Vaterländische Gesangsaufführung. Die beiden großen Gesangvereine der Stadt, der „Evang. M.-G.-V." und der „Kath. M.-G.-V. Cäcilia" veranstalten am kommenden Sonntag Nachmittag am „Fredenbaum" eine große vaterländische Gesangsaufführung. Schon mehrfach haben die beiden Vereine unter der Leitung der Herren Maas und [illegible] ihr vorzügliches Können gezeigt. Die letzte vaterländische Veranstaltung, am Vorabend der Mobilmachung, wird allen Teilnehmern im Gedächtnis sein. Und so wird auch am Sonntag der „Fredenbaum" ein Schauspiel erleben, das nur die Einigkeit der Bürger der Stadt zustande bringen kann. Die gesamte Einnahme ist für den Kriegsliebesdienst bestimmt. Darum auf zum „Fredenbaum"!

—: Für das Rote Kreuz spendete die Belegschaft Tremonia 900 Mark, das ist auf den Kopf der Belegschaft 50 Pfg.

—: Vortrag. Auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins sprach gestern Abend im gut besetzten Festsaale des Alten Rathauses der Professor der Staatswissenschaften an der Universität Münster, Herr Dr. Plenge über den Krieg. Er bezeichnete den Krieg seitens Oesterreichs und Deutschlands als einen gerechten, erblickte seine [illegible] Ursache im Hochkapitalismus (den er auf [illegible]) schilderte ihn wiederum nur in der Periode [illegible] besonderen [illegible] und hoffte, daß nach dem Kriege

Deutschland die führende Macht in Europa sein, die Stellung eines Vormundes einnehmen werde. Er äußerte aber Bedenken gegen das Verschlucken von Gebieten und fremden Volksteilen, die wir nicht verdauen könnten. Vor allem müsse der Krieg den ferneren Frieden sichern. Für einen Ausblick in die Zukunft verwendete der Redner am Schluß in einer geistvollen Vergleichung die Sätze der Beethovenschen Hohen Messe und der Neunten Symphonie.

—: Bücher, Zigarren, Schreibsachen und Unterhaltungsspiele für Verwundete. In reichem Maße hat die Dortmunder Bürgerschaft für die Verwundeten Bücher und Zeitschriften zur Verfügung gestellt. Es wird jedoch gebeten, noch weiter hierin Zusendungen zu machen, da wohl schon in nächster Zeit die Zahl der in Dortmund untergebrachten Verwundeten in erheblicher Weise steigen wird. Es soll jedoch von der Zusendung von französischem und englischem Lesestoff Abstand genommen werden. Die verwundeten Gefangenen werden in jeder Weise so verpflegt wie unsere eigenen Verwundeten, erhalten jedoch keine Liebesgaben. — Sehr werden von unseren verwundeten Soldaten Zigarren, Zigaretten, Schreibpapier, Postkarten, kleine Notizbücher und von Unterhaltungsspielen besonders „Dame" und „Mühle" gewünscht. Alle Zusendungen dieser Art nimmt Professor Dr. Schridde im Luisenhospital entgegen. Eine Ueberbringung der Liebesgaben direkt an die Verwundeten ist im Interesse der ungestörten Genesung der Kranken nicht statthaft.

—: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Provinzialstraßenverwaltung der Provinz Westfalen ist bemüht, auch ihrerseits zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit z. Zt. des Kriegszustandes nach Möglichkeit beizutragen. Zu diesem Zwecke soll auch der Straßenunterhaltungsbetrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Die durch Einberufung zu den Fahnen entstandenen Lücken in dem Bestand der Straßenwärter und Arbeiter sollen durch Einstellung einer entsprechenden Anzahl Hülfsarbeiter ergänzt werden. In der Voraussetzung, daß der Eisenbahngüterverkehr die Ausführung gestattet, soll die Lieferung der zu neuen Deckschüttungen, zu Ausbesserungen u. s. w. erforderlichen Steinkrotzen wie bisher im Spätherbst ausgeschrieben, um die Steinschläger in den Wintermonaten beschäftigen zu können. Um den Steinbruchsbesitzern und Lieferanten möglichst entgegen zu kommen, soll von der bisher üblichen Lieferung, frei Verwendungsstelle abgesehen und die Lieferung der Krotzen frei Bahnwagen-Empfangsbahnhof gestattet werden. Die Vergebung der Abfuhr zur Verwendungsstelle wird dann durch die Straßen-Verwaltung erfolgen. Die Landes-Bauämter der Provinz Westfalen sind von dem Landeshauptmann bereits mit entsprechenden Anweisungen versehen worden.

—: Zur Weitermast. Diejenigen Händler, welche Vieh in Ost- und Westpreußen zur Weitermast zu kaufen beabsichtigen, wollen dies der hiesigen Vieh- und Schlachthofverwaltung möglichst bald mitteilen. Hierbei ist anzugeben, wie viel weibliche Rinder bis zu einem halben Jahre, wie viel bis zweieinhalb Jahren, wie viel Milchkühe, wie viel Bullen, wie viele Tiere zur Weitermast und wie viel Fettvieh gewünscht werden.

—: Festgenommen wurden in der Zeit vom 8. bis 9. d. Mts. vier Personen wegen Unzucht, je zwei wegen Diebstahls, und Aufruhrs und eine wegen Umhertreibens.

—: Die Mutter zu Tode mißhandelt. Während eines Streites hat der Gelegenheitsarbeiter Rudolf Wörtler, hier, Andreasstraße 8, seine 65 Jahre alte Mutter, indem er sie mit Füßen trat und eine brennende Lampe auf sie warf, derartig schwer mißhandelt, daß sie dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußte. An den Folgen der Verletzungen ist der alte Frau am 8. September gestorben.

## Letzte Telegramme.

### Fürstlicher Telegrammwechsel.

WTB. Dresden, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Zwischen Sr. Majestät dem König und Sr. Majestät dem Kaiser hat folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Seiner Majestät dem Kaiser,

im Felde.

Ich und mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unseren heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die treue Ostmark 250 000 Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege.

Friedrich August.

Seiner Majestät dem König von Sachsen,

Wachwitz.

Die hochherzige Beteiligung Deines treuen Sachsenvolkes an dem vaterländischen Dankesopfer für die schwer heimgesuchten Ostpreußen hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild! Die deutschen Stämme Schulter an Schulter im blutigen Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, gemeinsam die traurigen Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen. Ein Volk, von solchem einheitlichen Willen zum Siege und zum Fortschritt für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Beistandes des allmächtigen Lenkers der Schlachten und der Geschicke der Menschheit gewiß sein, und kann nicht untergehen unter dem Neid und Haß seiner Gegner.

Wilhelm, I. R.

WTB. Detmold, 10. Sept., 3,05 Uhr nachts. (Nicht amtlich.) Aus Anlaß des Heldentodes des Prinzen Ernst zur Lippe hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold zu Lippe-Detmold nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

Großes Hauptquartier, 8. September 1914.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Lippe-Detmold!

Zu meinem großen Bedauern ist schon wieder ein Prinz Deines Hauses auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Name des Prinzen Ernst ist dadurch für alle Zeiten in seiner Familie und in der Geschichte der deutschen Armee mit goldenen Lettern eingetragen.

Wilhelm, I. R.

Fürst Leopold antwortete darauf:

Schloß Lopshorn.

Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier!

Eure Majestät bitte ich, für die so freundlichen und ehrenvollen Worte der Teilnahme an dem erneuten Verluste, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat, den Ausdruck meiner tiefgefühlten herzlichsten Dankbarkeit entgegenzunehmen.

Leopold.

Das fürstliche Haus Lippe hat bereits drei schmerzliche Verluste in diesem großen Kampfe zu verzeichnen. Es fiel bereits vor dem Feinde ein Onkel, ein Neffe und der Schwager des regierenden Fürsten, nämlich Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, während dessen zweiter Sohn, der Neffe des Fürsten Leopold, schwer verwundet ist.

### Eine englische Zeitung verurteilt den von England vom Zaun gebrochenen Krieg.

Berlin, 10. Sept. Die englische liberale „Nation" sagt, wie dem „Berl. Tageblatt" über Rom berichtet wird in einer Abhandlung über den Krieg bemerkenswerter Weise: England habe den Krieg ganz ohne Grund gegen Treu und Glauben vom Zaun gebrochen. England würde Frankreich niemals den Krieg erklärt haben, falls dieses in Belgien eingerückt sei. Deutschland habe stets einwandsfrei gegen England gehandelt und England helfe nur dem Zarentum und hemme den Fortschritt des russischen Volkes.

### Auszeichnung unserer Helden.

WTB. Potsdam, 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen erhalten.

WTB. Berlin, 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. (Nicht amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Generaloberst v. Hindenburg den Orden pour le mérite verliehen.

### Folgen des Krieges.

WTB. Frankfurt a. M., 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. Aus Amsterdam gibt die „Frkf. Ztg." folgende Meldung aus England wieder: Die „Patriotty Gazette" schreibt: Der Krieg hat schon die gesamte Heringsfischerei an der schottischen Küste lahmgelegt, da der Hauptabnehmer Deutschland weggefallen ist. — Von sachmännischer Seite wird mitgeteilt, daß die Textilindustrie in Bradford und Manchester stilliegt.

### Spaniens Neutralität.

WTB. Berlin, 10. Sept. Angesichts der in hiesigen Zeitungen, besonders aber in Provinzblättern beharrlich auftauchenden Gerüchte und Nachrichten bezüglich der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen europäischen Konflikt, ermächtigte uns der spanische Botschafter zu erklären, daß seine Regierung vom ersten Augenblick an bekundet habe, daß Spanien die strengste und vollkommenste Neutralität bewahren werde, wie es ihm seine eigenen Interessen und das Empfinden der öffentlichen Meinung rate.

### Das englische Weißbuch in Holland.

WTB. Amsterdam, 10. Sept., 3,05 Uhr nachts. England sucht hier durch die Verbreitung einer holländischen Ausgabe seines Weißbuches Stimmung zu machen. Es erheben sich aber jetzt schon Proteste gegen die einseitige Darstellung.

### Von den englischen Nachrichtenfabrikanten.

TU. Rom, 10. Sept., 2 Uhr nachts. Die hiesige Presse wird mit englischen Berichten von dem Kriegsschauplatze überschwemmt, die an Verlogenheit alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen. Es wird darin behauptet, daß die Ueberlegenheit des englischen Heeres über das deutsche geradezu großartig sei. Die Deutschen nähmen bereits vorher Reißaus. Die Deutschen seien keinen Schuß Pulver wert.

(Angesichts der Tatsachen können wir den Engländern das billige Vergnügen gönnen.)

### Revolte auf russischen Kriegsschiffen.

WTB. Frankfurt a. M., 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. Wie die „Frkf. Ztg." nach einer Konstantinopeler Meldung schreibt, bestätigt es sich, daß ein Teil der russischen Schwarzemeerflotte revoltiert. Drei an dem Aufruhr teilnehmende Kriegsschiffe sollen kürzlich in Trapezunt eingetroffen sein, um große Mengen Lebensmittel anzukaufen und dann wieder abzudampfen.

### Der „Spaziergang" von Wilna nach Berlin.

Kopenhagen, 9. Sept. Ueber Stockholm wird aus Petersburg gemeldet: Eine Million Soldaten sind nunmehr in Wilna konzentriert und werden in Extrazügen nach der Grenze befördert, von der aus sie durch Posen nach Berlin (!) gehen sollen.

Das ist leichter gesagt als getan. Es gibt auf dem Wege Wilna—Posen—Berlin doch vielleicht einige Hindernisse, deren Beseitigung den Russen Mühe machen dürfte. Also Bangemachen gilt nicht!

### Der Zustand Belgiens.

WTB. Berlin, 10. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt eine weitere Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich über den Zustand Belgiens, in welcher es u. a. heißt: Einige Ortschaften sind vollständig vom Feinde zerstört wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. Der große Industrieort Verviers ist völlig intakt. Die Stadt Lüttich zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Die schönste Brücke der Stadt und die meisten Brücken im Maastale wurden von den Belgiern in zweckloser Weise gesprengt. Zwischen Lüttich und Tirlemont hat man nirgends den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört und verbrannt hätten. Von Löwen ist lediglich derjenige Stadtteil niedergebrannt, in dem die heimtückischen Ueberfälle und Straßenkämpfe stattgefunden haben. In Brüssel sei niemandem ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger werde auf das peinlichste respektiert. Alle Requisitionen der Truppen und alle Einkäufe der Soldaten erfolgten gegen bare Bezahlung. Das große Industriebecken von Charleroy ist so gut wie vollständig verschont geblieben. In der weiteren Umgebung von Maubeuge sind die größeren Ortschaften im wesentlichen unberührt, dagegen sind die Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereich der Geschütze der Festung liegen, erheblich. Bei den englischen Soldaten wurden größere Mengen von Dum-Dum-Geschossen vorgefunden. Im Tale der Maas ist Dinant zum Teil zerstört worden, weil unsere Truppen nach der Kapitulation der Stadt plötzlich von allen Seiten von den Einwohnern beschossen wurden. Aus gleichem Grunde mußte die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Andenne erfolgen. Unsere Truppen waren bemüht, die Zerstörungen auf den notwendigsten Umfang zu beschränken und alles zu schonen, was geschont werden konnte. Eine der wichtigsten Aufgaben des Generalgouverneurs wird es sein, den wirtschaftlichen Betrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und das kaufmännische Gewerbe in Gang zu bringen.

### Der Panama-Kanal geöffnet.

WTB. Newyork, 10. Sept., 12,15 Uhr nachts. Der Panama-Kanal ist jetzt für den Verkehr offen.

## Das Allerneueste.

### Keine Russen in Frankreich gelandet.

WTB. London, den 10. Sept. Der russische Botschafter in London erklärt die Meldung, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt seien, für falsch.

### Freiwillige Marineflieger gesucht.

WTB. Berlin, 10. Sept. Das Freiwillige Marinefliegerkorps in Berlin, Mathäikirchstraße Nr. 9, stellt noch kriegsfreiwillige Matrosen (Reichsangehörige) nicht über 35 Jahre ein, die sich zur Ausbildung als Beobachter eignen, die entweder Freiballonführer sind oder ihr Steuermannsexamen für kleinere und größere Fahrten ablegten, ferner ausgebildete Flugzeugmonteure und Kraftwagenführer.

### Fliegertod.

WTB. Wien, 10. September. Die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant Flassig und Leutnant Wolf fanden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in Erfüllung ihres Fliegerberufes den Heldentod.

### Unruhen in Abessinien?

WTB. Rom, 10. Sept. Messagero erfährt aus Dschibuti, daß die Lage im Inneren von Abessinien Besorgnis hervorruft infolge der Wühlerei, die unter den südlichen Stämmen gegen den Negus betrieben wird, dem man die Verantwortung für die blutigen Vergetungsmaßnahmen zuschreibt, die von seinen Anhängern verübt worden sind. — Der Hof von Adis Abeba hat alles vorbereitet, damit die Krönung Lidj Jeassus nach der Regenzeit stattfinden könne, doch scheint man jetzt anderer Meinung zu sein und beschlossen zu haben, die Feierlichkeiten zu verschieben, bis vollständige Ruhe in Aethiopien herrscht. In Dschibuti soll die Nachricht vom Tode der Königin Kaitu eingetroffen sein.

### Das letzte Aufgebot in Frankreich.

Bordeaux, 10. Sept. Ein gestern Vormittag zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincare zur Unterschrift einen Erlaß, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben, diejenigen, die sich nach dem Erlaß nicht stellen, als diensttauglich angesehen werden.

### Die Ukrainer wollen befreit werden.

WTB. Wien, 10. Sept. Die Blätter veröffentlichen Aufrufe, des Komitees zur Befreiung der ukrainischen Provinz an die öffentliche Meinung Europas, in denen ausgeführt wird, daß ohne Lostrennen der ukrainischen Provinzen Rußlands auch eine vernichtende Niederlage des russischen Reiches nur ein schwacher Stoß wäre, von dem sich der Zarismus in einem Jahr erholen würde, um seine alte Rolle eines Störers des europäischen Friedens weiter zu führen.

### Sie berauschen sich mit Redensarten.

WTB. Bordeaux, 10. Sept. Kriegsminister Millerand erhielt von Lord Kitchener folgende Depesche: Wollen Sie meinen aufrichtigen Dank für das Telegramm, das Sie die Güte hatten, an mich zu richten, empfangen und auch dem Generalissimus Joffre übermitteln. Ich bitte Sie, mir zu glauben und es General Joffre sagen zu lassen, wie glücklich das englische Heer ist, mit dem französischen Heere zusammen zu arbeiten und wie stolz wir sind auf die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen die Hilfe zu bringen, von der Sie so edelmütig gesprochen haben und auf die Sie immer mit vollem Vertrauen rechnen können.

## Neues von der Schlacht bei Paris.

**Großes Hauptquartier, 10. Sept. Die östlich von Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux u. Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen bisher 50 Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet.**

Generalquartiermeister v. Stein.

### Briefkasten.

Ein Abonnent. Zuschriften, deren Einsender es nicht für nötig hält, offen und ehrlich seinen Namen zu nennen, werden auf keinen Fall beantwortet. Wir müssen wissen, mit wem wir es zu tun haben, bevor wir uns anschicken, ihm eine Gefälligkeit zu erweisen. Wer nicht volles Vertrauen zu uns hat oder nicht den Mut findet, mit seinem Namen uns gegenüber zu treten, der soll es bleiben lassen, uns zu belästigen.

Am Fredenbaum finden täglich große patriotische Konzerte statt.

# Die Kriegsanleihen.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, erfolgt in diesen Tagen die Auflegung der ersten Kriegsanleihen. Es werden aufgelegt eine Milliarde Mark fünfprozentige Reichsschatzanweisungen und ferner eine fünfprozentige Reichsanleihe. Wir sind gewiß, daß den Anleihen ein voller Erfolg beschieden sein wird, denn alle die Kreise, die in der Lage sind, sie zu übernehmen, werden nicht zurückstehen wollen hinter unsern Helden, die im Felde ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlagen. Die Anleihen bilden einen Teil unserer Kriegsrüstung, und zwar einen sehr wesentlichen. Man darf daher wohl von einer moralischen Pflicht sprechen, deren Erfüllung von unsern besitzenden Klassen jetzt erwartet wird. Die Siege unserer wackeren Truppen haben dafür gesorgt, daß die Anteilzeichner die denkbar sicherste Anlage machen. Daß sie nebenbei auch noch ein gutes Geschäft machen, beweisen die Bedingungen der Anleihe.

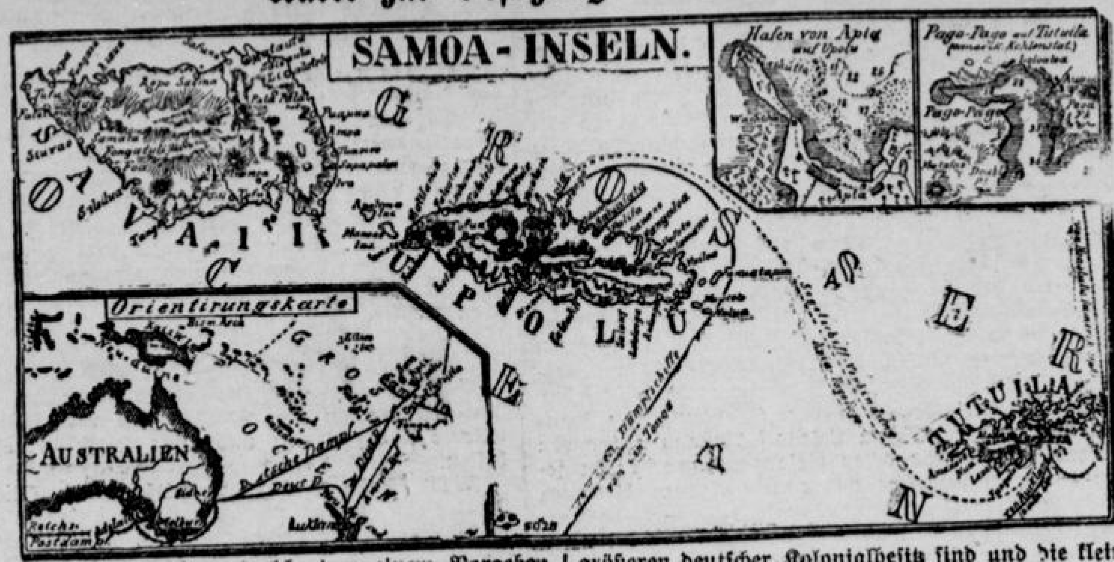
Es werden aufgelegt: Eine **Milliarde Mark** fünfprozentige Reichsschatzanweisungen und ferner eine fünfprozentige Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit. Sie sind in fünf Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelöst und in bar zum Nennwert zurückgezahlt werden. Die Einteilung ist lediglich aus praktischen Gründen erfolgt, weil es nämlich für das Reich und für den Geldmarkt mit Unzuträglichkeiten verbunden sein würde, eine so große Summe zu einem einzigen Termin zur Rückzahlung bereitzustellen. Die Reichsanleihe ist in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt. Es besteht zwar die Absicht, nur einen Teil des in der Reichstagssitzung vom 4. August d. J. bewilligten Kredites von fünf Milliarden Mark flüssig zu machen. Durch den Wegfall einer Limitierung wird aber erreicht, daß die Zeichner mit Wahrscheinlichkeit erwarten können, den von ihnen gezeichneten Betrag der Reichsanleihe voll zugeteilt zu erhalten.

Die effektive Verzinsung der Schatzanweisungen beträgt 5,13 Prozent; berücksichtigt man aber, daß die Schatzanweisungen nach fünf Jahren zum Nennwert, also mit einem weiteren Vorteil von ½ Prozent für das Jahr, zurückgezahlt werden, so ergibt sich eine Gesamtrentabilität von 5,63 Prozent auf fünf Jahre. Die Reichsanleihe bietet ihren Erwerbern eine Verzinsung von 5,13 Prozent. Zieht man dabei aber in Betracht, daß das Reich, wenn es nach zehn Jahren die fünfprozentige Verzinsung nicht mehr gewähren will, die Anleihe zum Nennwert voll zurückzahlen muß, so ergibt sich ein weiterer Vorteil von 2½ Prozent, oder von ¼ Prozent für ein Jahr; mithin eine Gesamtrentabilität von 5,38 Prozent auf zehn Jahre.

Als Zeichenstelle ist die **Reichsbank** mit ihren fast 500 Zweigniederlassungen bezeichnet. Sämtliche deutschen Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen (Stadt-, Kreissparkassen usw.) und Lebensversicherungsgesellschaften sind dazu berufen, die Zeichnungen ihres Kundenkreises entgegenzunehmen und an die Reichsbank zu übermitteln.

Die Zahlung des Preises für die zugeteilten Anleihebeträge ist so geordnet, daß die Vollzahlung von der Zuteilung an jeder Zeit erfolgen darf, und daß gezahlt werden müssen: 40 Prozent spätestens am 5. Oktober, 30 Prozent spätestens am 26. Oktober, und die letzten 30 Prozent spätestens am 25. November d. J.

## Karte zur Besetzung von Samoa.




Frühere Nachrichten, welche von einem Vorgehen der Engländer gegen unseren Kolonialbesitz auch auf Samoa meldeten, haben sich nunmehr bestätigt. Am 29. August ist Samoa bekanntlich von den Engländern ohne Kampf besetzt worden. Samoa, eine polynesische Inselgruppe nordöstlich von den Fidschiinseln besteht aus größeren und kleineren Inseln, von denen die größeren deutscher Kolonialbesitz sind und die kleineren den Amerikanern gehören. Der deutsche Besitz, die Inseln Savaii, Opolo, Manono und Apolima, beträgt 2572 Quadratkilometer mit 37 000 Einwohnern. Sitz der Regierung ist Apia. Der Gouverneur ist Dr. Scholtz. Sein Vorgänger ist der jetzige Staatssekretär im Kolonialamt Dr. Solf.

## Die Russen in Allenstein.

**Berlin**, 9. Sept. Während ihrer nur eintägigen Herrschaft in Allenstein haben die Russen dieser Stadt eine schwere, in Naturalien zu leistende Kriegskontribution auferlegt. Ueber die Art, wie sich die Stadt mit dieser Notlage abfand, gibt die „Allensteiner Zeitung“ folgenden interessanten Bericht: Die Russen verlangten ungeheure Lieferungen, nämlich 120 000 Kilogramm Brot, 6000 Kilogramm Zucker, 5000 Kilogramm Salz, 3000 Kilogramm Tee, 15 000 Kilogramm Grütze oder Reis und 160 Kilogramm Pfeffer. Diese ungeheuren Mengen sollten von unserer Stadt bis Freitag früh um 8 Uhr geliefert werden. Unter Drohungen, zu requirieren, forderten die Russen, daß alles pünktlich abgeliefert werde. Da viele Geschäftsleute ihre Läden abgeschlossen hatten und geflüchtet waren, so mußte die Stadt die Läden, in denen sich Lebensmittel befanden, gewaltsam öffnen lassen, um die verlangten Vorräte entnehmen zu können. In der Nacht zum Freitag ist in allen Bäckereien im Schnellbetrieb gebacken worden. Mehrere Bäcker waren am Sonntag oder Montag geflohen und hatten ihre Bäckereien geschlossen. Die verschlossenen Bäckereien mußten deshalb gewaltsam geöffnet werden. Alle hiesigen Bäcker, viele Bürger, vor allem Frauen und Mädchen, stellten ihre Dienste zur Verfügung, und so wurden denn Unmengen Brot gebacken, gleichzeitig liefen Frauen die ganze Nacht hindurch von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung und baten überall um Brot. Jeder gab, was er hatte. Der Oberbürgermeister Zülch hatte hier, wie überall, die Leitung persönlich übernommen. Ihm und dem Bürgermeister Schwarz gebührt das Verdienst, durch ihr kluges Verhalten, durch ihren unermüdlichen Eifer wesentlich dazu beigetragen zu haben, daß die 24stündige Russenherrschaft nicht noch unerfreulichere Folgen in Allenstein gehabt hat. Tatsächlich sind den Russen geliefert worden: 25 096 Kilogramm Brot, 3676 Kilogramm Zucker, 3110 Kilogramm Salz, 110 Kilogramm Tee, 4210 Kilogramm Reis und Grütze, 150 Kilogramm Erbsen, kein Pfeffer. Diese große Lieferung, die Allenstein den Russen liefern mußte, sollte von ihnen bar bezahlt werden. Beim Abzug der Russen ist die Bezahlung unterblieben. Es wurde jedoch von den siegreichen deutschen Truppen eine russische Kriegskasse eingebracht, deren Inhalt sich auf 180 000 Rubel beziffern soll. Die Bezahlung für die Lieferung wird die Stadt also schon bekommen. Die Russen benahmen sich auch in der Nacht zum Freitag manierlich. Am Freitag früh hatten sie offenbar großen Hunger. In einigen Gastwirtschaften machten sich russische Soldaten über die Weinkeller und die Speisenvorräte her. Es geschah das zweifellos gegen den Willen der Offiziere. Trotzdem wuchs die Beunruhigung der Bürgerschaft. Die russische Herrschaft in Allenstein sollte jedoch vor Anbruch der Nacht ihr Ende finden. Wie ein furchtbarer Traum liegen diese letzten Tage hinter uns.

## Der Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder“.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Rotterdam, den 8. September, gemeldet: Ueber den Untergang des Kreuzers „Pathfinder“ wird weiter aus London gemeldet: „Die Katastrophe geschah am Samstag, nachmittags 4½ Uhr, zehn Meilen nördlich von St. Abb's Head (ein Vorsprung an der südlichen Küste des Firth of Forth in Schottland). Die Besatzung saß eben beim Mittagessen, als das Schiff erschüttert wurde. Das Schiff neigte sich nach vorn, und einen Augenblick ... erfolgte eine furchtbare Explosion, welche das ... sprengte. Nach vier Minuten war der Kreuzer ... gegangen. Kriegsschiffe und ein Rettungsboot ... St. Abb's Head eilten herbei und retteten ... Kommandanten und eine Anzahl Leute. Die ... scheint das Schiff in der Nähe des Magazins ... zu haben. Der Kreuzer hatte eine Besatzung ... 268 Mann. Kommandant war Kapitän Marquis ... Außerdem sollen noch acht andere Offiziere ... worden sein.“

## Was unsere Militärflieger leist...

**Berlin**, 9. Sept. Der Berichterstatter der „Nat... zeitung“ im Großen Hauptquartier entwirft heute ... Bild von der Arbeit unserer Flieger. In dem ... heißt es unter anderem: Weit drinnen in Frank... westwärts von Longwy trafen wir die Zeltschuppen ... deutschen Fliegerabteilung, die sich bei den Kämpfen, ... denen vom 22. bis 25. August die Armee des deut... Kronprinzen die Franzosen über die Maas ... hat, ganz hervorragend auszeichnen und ... konnten. Flieger waren es, die gleich in der ... Stellung der Franzosen, in der sie von uns am 29. ... in der Linie Virton—Audun—Le Roman ange... wurden, eine feindliche Batterie erkundeten und ... der Karte so genau angeben konnten, daß die feind... Geschütze durch unsere Artillerie außer Gefecht ... werden konnten, ehe sie noch dazu kamen, auch nur ... Schuß abzugeben. Flieger waren es, die in den ... Schlachttagen feststellten, daß die gesamte franzö... Armee im Elsaß und oben jenseits der Maas flüch... Die Bombenwürfe der französischen Flieger haben ... nirgends Schaden getan, dagegen hat die Aufklä... unserer Flieger die Franzosen in schwerere Nöte ge... als sie selbst ahnten. Die französischen Flieger ... aus Angst vor unseren Geschossen ihren Kurs 2000 ... hoch und höher, von wo es möglich ist, sichere Beobach... gen zu machen. Dennoch sind bisher auf den in ... kommenden Teilen des Kriegsschauplatzes schon ... französische Flieger abgeschossen worden, darunter der ... rühmte Garros, der einen Schuß mitten in den ... bekam, so daß man im Nu ein Flammenmeer in ... Lüften aufleuchten sah, worauf der Apparat abstürzte ... ein Stein. **Von uns dagegen ist bisher noch kein ein... Flieger gefallen.** Der einzige, der seit einem kurzen ... nach Belgien vermißt wird, war noch imstande, ... Flugzeug zu verbrennen, so daß es nicht dem Feind ... die Hände fiel. Angekratzt durch feindliches Ge... feuer ist schon manches unserer Flugzeuge. Aber ... seinen Flug nicht weiter aufgehalten. Mit gutem ... verpflastern die Flieger diese Schrammen, die sie ... wie eine Scheibe auf dem Schützenplatze zum ... Andenken mit dem Datum des freundschaftlichen ... versehen. Bei Longwy wurde eine Fliegerabteilung ... einer versprengten französischen Infanterieabteilung ... fallen. Die ganze Bewachung bestand aus vier Offi... und zehn Mann. Diese nahmen gute Deckung ... schossen so tüchtig, daß gleich darauf 35 Franzosen ... und verwundet am Boden lagen. Darauf übergab ... der Rest der Kompagnie und wurde im Triumph ... gebracht. Das ist ein Fliegerstücklein, eines von ... Unsere Flieger haben ihre Feuertaufe 1914 glänzend ... standen.

---


## Verdingung.

Für den Neubau eines **Unterkunftshauses** sollen die **Dachdeckerarbeiten** vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden im Baubureau Olpe Nr. 1, Zimmer 126, eingesehen, auch soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 1 Mk. von dort bezogen werden.

Verschlossene, entsprechend gekennzeichnete Angebote sind bis **Montag, den 21. September 1914, vormittags 11 Uhr** an die **unterzeichnete Dienststelle** einzureichen.

Die Eröffnung geschieht um dieselbe Zeit im Geschäftszimmer Nr. 152 in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Dortmund, den 9. September 1914. 4187

**Städtisches Hochbauamt.**

## Bekanntmachung.

Nachdem der für die Friedrichstraße zu Kirchlinde aufgestellte, durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 30. Oktober 1913 abgeänderte Baufluchtlinienplan 4 Wochen lang offen gelegen hat und die ergangenen Einwendungen erledigt sind, wird der Plan auf Grund des § 8 des Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 hiermit förmlich festgesetzt.

Derselbe liegt vom 9. ds. Mts. ab im Amtshause Lütgendortmund, Zimmer Nr. 6, zu Jedermanns Einsicht offen. 4179

Kirchlinde, den 5. September 1914.

**Der Gemeindevorstand:**

Gümpelmann, Gemeindevorsteher.

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur **Kenntnis** gebracht, daß die Bedingungen, unter denen

a.) Freiwillige in die Unteroffizier-Schulen eingestellt werden können, sowie

b.) junge Leute in die Unteroffizier-Vorschulen eintreten können,

bei dem hiesigen Königlichen Bezirkskommando I und auf dem städtischen Militärbüreau zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Dortmund, den 3. September 1914.

**Der Oberbürgermeister.**

**Ausverkauf**

**wegen Ladenaufgabe.**

Eine grössere Anzahl **Geld- u. Bücherschränke, Kassetten, Geldkörbe, Heimsparbüchsen, Schlösser usw.** sollen vom **11. d. Mts. ab** zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft werden.

**Pohlschröder & Co.,** 4169

**Dortmunder Geldschrankfabrik.**

In der Nacht vom 27. zum 28. August starb den Heldentod unser lieber Sohn und Bruder, der

Einj.-Gefreite

**Albert Aronstein**

im Alter von 21 Jahren. 2814

**Fanny Aronstein** geb. Buchthal **und Kinder.**

**Dortmund,** den 9. September 1914.

**Kronenburg**

**Philharmonisches Orchester.**

Dirigent: Georg Hüttner.

Bei günstiger Witterung:

Donnerstag, den 10. Sept. 1914:

**Patriotisches Volks-Konzert**

Anf. 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

**Hugo Becker,**

**Hombruch,** Bahnhofstr. 44.

Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren und Waffen etc.

Katholischer Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ — Dirigent: Jean Maas

Evangelischer Männer-Gesang-Verein — Dir.: Friedr. K...

**Wohltätigkeits-Konzert**

zum Besten des Dortmunder Kriegsliebesdienstes (Oberbürgermeister Dr. Eichhoff.)

**am Sonntag, 13. Septemb. 1914, am „Fredenbaum“**

Anfang $3^1/_2$ Uhr nachmittags. Musik: Kapelle ...

Eintrittskarte im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pf.

**Kriegs-Chronik!**

**Vorgeschichte u. Ereignisse des Krieges 1914**

herausgegeben von der Frankfurter Zeitung.

Die ersten Hefte zu 40 Pf. erscheinen in den nächsten Tagen, weitere Lieferungen alle 14 Tage.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen **A. Crisand, Dortmund, Fernspr. 3060.** Hauptagentur der Frankfurter Zeitung.

4171

**Fröbelscher Kindergarten.**

(Staatlich konzessioniert)

**Ostwall 46 und Eingang Ostrandweg 46 a.**

Anmeldungen von Kindern, Knaben und Mädchen, werden noch täglich entgegen genommen.

Auch werden daselbst junge Mädchen als Fröbelsche Kinderpflegerin (Kinderfräulein) ausgebildet. 4177

**Emma Velthaus,** Vorsteherin.

**Vergnügungspark „Fredenbaum“**

**Täglich:**

**Grosse patriotische Konzerte**

Eintritt: Person 10 Pf. Familienkarten frei.


VII Armeekorps.

**Stellvertretendes Generalkommando.**

Abt. IIc Nr. 3166. Münster, den 2. September 1914.

## Bekanntmachung.

Es gelangen an mich bezw. das mir unterstellte Generalkommando fortgesetzt zahlreiche schriftliche und telegraphische Gesuche, besonders auf die Kunde von größeren, kriegerischen Ereignissen, worin über das Schicksal von Angehörigen des Feldheeres Auskunft gewünscht wird. Eine solche Auskunft kann von hier aus nicht erteilt werden, ebensowenig wie andere Stellen außerhalb Berlin dazu in der Lage sind. Die Verlustnachrichten laufen zusammen bei der „Zentralnachrichtenstelle,“ Berlin, Kriegsakademie. Die dort zusammengestellten Listen sollen mit tunlichster Beschleunigung der Oeffentlichkeit jedesmal mitgeteilt werden. Sie erscheinen als Beilagen des „Deutschen Reichs- und Königlich preußischen Staatsanzeigers“, gehen sofort den Landratsämtern zu und sind auch durch die Post zu beziehen. Der Preis beträgt für 1 Monat —.60. Für die Zeitungen werden Auszüge angefertigt, soweit nämlich die betreffenden Gegenden in den Listen in Betracht kommen.

Die Bevölkerung wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich durch diese Verlustlisten nicht gleich in Schrecken jagen lassen möge. Die Angabe „schwerverwundet“ bedeutet keineswegs immer eine absolut lebensgefährliche Verwundung und der weitaus größte Teil der so Verwundeten wird wiederhergestellt. Die Verwundung gilt als schwere, wenn der Soldat dadurch voraussichtlich für längere Zeit dienstunfähig wird, z. B. bei einem Schuß ins Bein. Anderseits wird auch schon die geringste körperliche Beschädigung im Kampfe (z. B. unbedeutende Quetschung) unter „leichtverwundet“ gebucht. „Vermißte“ pflegen endlich zu einem erheblichen Teile bei ihrer Truppe sich später wieder einzufinden.

**Der kommandierende General**

Freiherr von Bissing

## Bekanntmachung.

Zur Empfangnahme von Liebesgaben (Materialgaben) für den Kriegsliebesdienst sind bis auf weiteres nachfolgende Stellen ausschließlich zugelassen:

1. Hauptsammelstelle: Betenstraße 36, Toreingang.
2. Nebensammelstellen:
   - Medizinalamt, Betenstraße 32
   - Feuerwache, Silberstraße 27
   - Sanitätskolonnenhaus, Franziusstraße 81
   - Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Hansastraße-Löwenhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Hauptbahnhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Südbahnhof
   - Annahmestelle für Südbahnhof, Ludwigstraße 2
   - Wirt Weckermann, Hohestraße 50
   - Turn-Klub im „Schwarzen Raben“, Witzstraße 37
   - Polizeistation, Adlerstraße
   - Polizeistation am Borsigplatz
   - Amtshaus Dorstfeld
   - Amtshaus Eving
3. Sammel-Stelle für Bücher und Zeitschriften:
   - Professor Schridde, Luisenhospital — Bücher und Zeitschriften für Verwundete
   - Rechtsanwalt Kohn, Arndtstraße 4 — desgl. für Truppen. —

Abgabe an andere Stellen bitten wir zunächst nicht zu leisten.

**Der Ausschuß für Kriegsliebesdienst.**

Eichhoff.

Oberbürgermeister.


**Drucksachen aller Art** liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblattes.

**Verein für Säuglingsfürsorge, E. V. Dortm...**

**Mutterberatungsstellen.**

Ratertellung über Wartung, Pflege u. Ernährung der Säu... Unentgeltliche Sprechstunden unter Leitung eines ... Kinderpflege erfahrenen Arztes.

**Sprechstunden:**

Montag u. Donnerstag, nachmittags $4^1/_2$-$5^1/_2$ Uhr, Oesterholz- und Hirtenstraße.

Dienstag u. Freitag, nachmittags $4^1/_2$-$5^1/_2$ Uhr, Markt ...

Mittwoch, nachmitt. $4^1/_2$-$5^1/_2$ Uhr, Teichstr. 1 (Sund...

Der berühmte, in Dortmund u. Umgegend beliebte

**Wahrsager**

ist wieder täglich zu sprechen nur Weberstr. 22 pt. Sprechz. v. 10-12 u. v. 2-9 Uhr nachm. Samstags u. Sonntags geschlossen. 4156

**Maschinist**

mit Erfahrungen in elektrischen Installationen, gesucht.

**Eisengiesserei Dortmund.**

**W. Suhrmann,** 4178

Ostermärkischstraße 30.

Erfahrener 4187

**Hobler**

für Weichenbau gesucht.

**Both & Tilmann,**

Glückaufstraße 44.

Braves, ehrliches 4187

**Dienstmädchen**

per sofort gesucht.

**Louis Nord,**

Dortmund-Körne.

**Schloss...**

werden eingestellt, folde... Feldbahn-Branche ...

**Glässing & Sch...**

Feldbahnfabrik, ...

Schüren bei Hö...

Zum 1. Okt. d. J. ... wieder ein junges ...

**Mädch...**

welches auch im Nähen ... ist, freundl. Aufnahme ... lernung des Haushalts ... gegenseitige Vergütung ...

Frau Pastor Fohr...

Elberfeld, Wilberg...

Kräftiger, braver

**Metzgerlehr...**

auf sofort gesucht.

Hillen, Sunder...

**Parterre-Woh...**

von 5 Zimmern u. ... ganz oder geteilt ... zu vm. Näh. Lange...

Moderne

**3 u. 4 Zimmer-Woh...**

per sofort oder später ... Lüchtemeier. Born...